FÜRTH STADT UND LAND

FLEXIBLERE BETREUNUNG

MEHRGEBENENHÄUSANGSOLL ZUSATZBEDARF ERMITTELN

VON GWENDOLYN KUHN

Obwohl momentan fast alle Eltern einen Krippen- oder Kindergartenplatz finden dürfen, sind nicht alle Betreuungsprobleme gelöst. Manche wünschen sich Einrichtungen, die früher öffnen oder Kinder am Nachmittag länger beaufsichtigen. Um herauszufinden, welche Lücken bei der Betreuung auch von Pflegebedürftigen noch geschlossen werden könnten, hat das Mehrgenerationenhauses Mütterzentrum Fördermittel in Höhe von 88.000 Euro vom Freistaat bekommen.


Wie das zeigt ein anderer Fall des Mehrgenerationenhauses Mütterzentrum, das seit einiger Zeit eine Koope-

ration mit dem in unmittelbarer Nähe gelegenen Pflegeheim Curanum unterhält. Damit die dort angestellten Pflegerinnen und Pfleger trotz Kindern auch Schichten am Samstag und Sonntag übernehmen können, kümmert sich das Müze um den Nachwuchs. Dafür sei, so Wenzl, kein größerer Aufwand nötig. „Wir bekommen mit etwas Vorauslauf die Dienstpläne vom Pflegeheim und organisieren anschließend die Betreuung.“

Künftig wird man sich noch mehr darum bemühen, aufzuspiren, wo solche Hilfestellungen nötig und sinnvoll sind. Dabei soll es aber nicht nur um die Versorgung von Kindern gehen: Auch was die Pflege von Angehörigen betrifft, soll ausgelotet werden, wie groß der Bedarf ist, der über die regulären Zeiten etwa bei der Tagespflege hinausgeht.

**Randzeiten erfassen**


Dass es schwierig sein wird, den Bedarf an Betreuung in einer Stadt zu ermitteln, ahnt Wenzl. Deshalb setzt sie auch auf die Mithilfe der Wirtschaft. Gerhard Fuchs, der Leiter der Fürther Geschäftsstelle der Industrie- und Handelskammer, hat bereits zuge-

Die Betreuung demenzkranker Senioren, die noch zu Hause wohnen, entlastet die Angehörigen. Das Mütterzentrum will auch herausfinden, welche Angebote in Fürth noch gebracht werden.


Um die entsprechenden Bedürfnisse herauszufinden, müssen sich die beiden neuen Mitarbeiterinnen von Müze, die übrigens erst eingestellt werden müssen, wohl auch viel vor Ort umsehen, mit Betriebsräten sprechen und auf Mitarbeiter zugreifen. Noch etwas dürfen sie nicht aus den Augen verlieren: das Wohl der Pflegebedürftigen und der Kinder. „Zwölf Stunden Betreuung sind eindeutig zu lang“, sagt die Fürther Sozialreferentin Elisabeth Reichert, die sich von dem Projekt einige Schritte in Richtung einer generationengerechten Stadt erhofft.